Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 17 (1941-1942)

Heft: 1

Artikel: Begegnung mit dem Hilfsdienst

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703493

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Per. M 55.51 1

Sta

ETH-BIBLIOTHEK ZÜRICH

Der Schweizer Soldat Nr. 1

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes. Herausgeber: Verlagsgenossenschaft „Der Schweizer Soldat" Zürich, Nüschelerstr.

Armeezeitung

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Brunngasse 18. Tel. 2 71 64, Postscheck VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.- im Jahr und Insertionspreis: 25 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 43 mm Breite

XVII. Jahrgang 5. September 1941 Erscheint wöchentlich

LE SOLDAT SUISSE
IL SOLDATO SVIZZERO
IL SUDÀ SVIZZER

Begegnung mit dem Hilfsdienst

Dem im Verlag Huber & Co. AG. in Frauenfeld erschienenen, 116 Seiten starken Buche von Hans Mast «Soldaten, Kameraden ... Vom Leben bei den Territorialen», entnehmen wir mit gütiger Erlaubnis des Verfassers nachfolgenden Abschnitt. Das warm und frohmütig geschriebene Werklein, das treuer Pflichterfüllung und wahrer Kameradschaft ein Denkmal setzt, sei angelegentlichst zur Lektüre empfohlen. Red.

Wir begegneten ihnen zum erstenmal, als wir nach mehr als vier Monaten Grenzdienst heimkehrten, und wir waren keineswegs gewillt, von ihnen überhaupt nur Notiz zu nehmen. Denn wir wußten, was wir uns schuldig waren — gerade weil wir zum alten Mobiliar gehörten und weil wir abgenützt und rissig daherkamen. Unsere ehrenwerten Waffenröcke hatten schon manchen Wolkenbruch geschluckt und trieben nun in den fahlen Farben herbstlichen Mooses eine erinnerungsreiche Camouflage, so daß mit ihnen so wenig Staat zu machen war wie mit unsern engen Storchenhosen von Anno dazumal. Wer aber seine verehrliche Nase in unsere vergilbten und abgegriffenen Dienstbüchlein steckte, hatte es bald heraus, daß fünfhundert Diensttage das mindeste waren, was ein jeder von uns während des Weltkrieges hatte ausessen müssen.

Und nun kamen wir wieder aus einem langen Aufgebot zurück. Und aus was für einem! Unsere ältesten Strategen konnten sich nicht erinnern, daß es jemals in den goldenen Tagen ihrer Jugend durch Wochen hindurch immerfort so scharf gepfiffen hätte. Wochenlang war, natürlich infolge Mangels an Eingebung und Phantasie höheren Orts, derselbe eintönig gleiche Tagesbefehl verlesen worden, der die einen für acht und neun Stunden an Pickel, Schaufeln oder Schubkarren pflanzte, während andere ebenso lange an Holz oder Eisen ihre besondern Fachkenntnisse zu beweisen hatten. Es war wirklich keine auffallende Intelligenz erforderlich gewesen, um zu erkennen, daß der Feldweibel auf seinem Fahrplan jeweils nur das Datum geändert hatte, während Tageseinteilung und Text als Faktoren, die für den Soldaten ein Schicksal bedeuten, genau so wie das schlechte Wetter täglich in unveränderter Neuauflage erschienen. Zwar war darauf verzichtet worden, uns wie Anno vierzehn von Zeit zu Zeit auf eine kleinere Tour de Suisse auszusenden — worüber wir beim besten Willen nicht untröstlich sein konnten. Dafür aber hatte die Führung um so reichlicher Zeit gefunden, mehr nämlich, als unserm persönlichen Bedarf entsprochen hätte, uns nebenbei in allen Belangen des Soldatenkomments, worunter die militärisch-rituellen Vorgänge der Achtungstellung, des Grußes und des Gewehrgriffes zu verstehen sind, wieder die nötige Hochglanzpolitur zu geben. Und überdies hatte man uns auch noch in stillem Studium, abseits von der Heerstraße der neugierigen Schlachtenbummler, mit den niedlichen Neuigkeiten vertraut gemacht, die in den kriegstechnischen Büros ausgeheckt werden, um das nie zu große Inventar des Soldaten zu bereichern. So waren wir denn, als wir heimkehrten, wohl mit Recht der Meinung, die hundert Tage unseres abermaligen Grenzdienstes seien unserer Soldatenehre mindestens so zuträglich gewesen, wie ihr Vielfaches in den glorreichen Tagen unserer Bewährung im Auszug. Und als wir nun in der Heimatstadt dieses Soldaten-Abc, das bei der eigenartigen Entwicklung der Menschheit nicht etwa kürzer, sondern nur immer länger wird, noch rasch repetierten, um abschließend uns den kritischen Blicken eines höhern Goldregens zu präsentieren, da traf es sich, daß wir zum erstenmal denen vom bewaffneten Hilfsdienst begegneten.

Die Art und Weise, wie das geschah, war nun ganz und gar nicht dazu angetan, uns mild und gnädig zu stimmen; denn da mutete man uns empörten alten Kämpen wahrhaftig zu, diese Exerzitien ausgerechnet neben jenen blutigen Anfängern zu betreiben. Wir hatten also denselben Gewehrgriff, denselben Gruß wie sie zu üben; wir hatten unter ihren Augen, trotz unsern grauen Haaren, plötzlich auf den Bauch zu purzeln und ebenso plötzlich wieder aufzutauchen — und das alles neben ihnen auf derselben vernarbten und unfruchtbaren Bundeswiese — als ob es da keinen Unterschied gäbe. Um es offen herauszusagen: Wir betrachteten es als einen schweren psychologischen Fehler der höhern Führung, daß sie uns erprobte und bestandene Mannen einer derartigen Kränkung aussetzte, und so lag uns vorerst nichts daran, diesen militärischen Säuglingen, denen unsere Nachbarschaft in die Köpfe steigen mußte, zu zeigen, was ein hundertprozentiger Gewehrgriff ist oder wie eine Achtungstellung hingehauen wird, daß ein geölter Blitz daneben wie eine Berner Depesche daherhinkt. Sie waren für uns vorläufig einfach Luft.

Erst so nach und nach äugten wir vorsichtig und unauffällig — denn keiner wollte sich etwas vergeben — zu unsern fragwürdigen Nachkommen hinüber. Diese trugen zu unserm Befremden schon damals keine Armbinden mehr. Weshalb auch? Es sollte ja, und das hatte man uns soeben deutlich beigebracht, kein Unterschied mehr gemacht werden zwischen ihnen und unsereinem! Mit um so größerer Genugtuung stellten wir jedoch sofort fest, daß alles Vertuschen nichts nützte. Denn nur schon durch die Art, wie sie den Spieß umgegürtet hatten oder den Blechhut trugen, waren sie für uns Kenner auf weite Distanz als noch nicht zweiwöchige Nestlinge entlarvt. Das war schon eine Beruhigung für unsere empörten Gemüter, und es schien uns eine gewisse Gerechtigkeit darin zu liegen, daß Selbstverständlichkeiten, wie das richtige Tragen einer Uniform, nicht nur so von heute auf morgen erworben werden konnten; denn schließlich ist die Uniform kein Anzug, der einfach nur von Schneiders Gnaden lebt. Es gehört noch allerlei anderes dazu. Dann fiel uns weiterhin ganz angenehm auf, wie seltsam zackig und abgerissen sich diese Rekruten bewegten, wenn sie zu grüßen hatten oder schon nur, wenn sie marschierten. Hier aber wurden wir unversehens ein klein wenig nachdenklich. Und gar bald begannen wir leise zu staunen, denn wir stellten höchst verwundert fest, daß nicht einmal eine so idiotische Einfachheit wie das Marschieren in Reih und Glied einem von selbst angeflogen kommt. Wenigstens gaben sich die da drüben, das mußten sogar wir anerkennen, eine ehrliche Mühe, trotz all dem Christbaumschmuck, den ein heutiger Infanterist herumträgt, richtig mitzukommen, Schritt zu halten und den Kolben zu drücken. Aber wie sehr sie sich in Unkosten stürzten — es war und blieb eben doch ein richtiggehender Anfängereifer, ein übertriebenes, fahriges Gehetze, eine Fratze dessen, was wir mit Oekonomie zu leisten pflegten.

Und da sahen wir plötzlich in der Weite vor uns das Vaterland mit seinen vielen und endlosen Straßen, auf denen wir in Sonnenbrand und Wintersturm, in Staub und Regen und Schnee unter unsern schweren Lasten marschiert waren, sahen die zahllosen Gefechtstürke, die Defilees, die Einzelabreibungen und Zugsschulen auf der langen Marschtabelle unseres Lebens und begriffen erstmals und mit et-

Umschlagbild: **Die Kameraden vom 4. Geschütz.** Illustration de couverture: **Les camarades de la pièce IV.**
Illustrazione in copertina: **I camerati del 4.° pezzo.**

welchem Mitleid, was diesen armen Neulingen bevorstand, bis sie mit so wenig Aufwand und soviel Ruhe die stramme Präzision unserer Arbeit zu erreichen vermochten. Und nun wußten wir plötzlich, daß wir Bevorzugte des Schicksals waren; denn wir, wir hatten all das schon hinter uns, was jenen bevorstand, und konnten nun mit der gelassenen Sicherheit unserer vorgerückten Jahre die wohlerworbenen Künste so spielen lassen, wie sie im Pflichtenheft eines Füsiliers stehen.

Bei denen da drüben aber, die so heidenmäßig verkrampft ihre Achtungstellung rissen, daß man meinte, sie müßten dabei gänzlich und nach allen Seiten aus den Fugen gehen, gab's wahrhaftig Knaben mit Reif an den Schläfen; sie mochten, weiß Gott, gerade so alt sein wie die ältesten unter uns. Und wie sie nun da mit ihren bestandenen Jahren in der Kälte klapperten, die sie wohl noch nie derart in die Waden geklemmt hatte, und sich von jungen Korporalen auch noch kalt anhauchen ließen, da taten uns die wackeren Mannen richtig leid. Neben ihnen aber stand mancher lange, bleiche Junghas mit schmalen Lenden und mühte sich verbissen ab, den weithin sichtbaren Defekt zu verbergen, um dessentwillen man ihn bisher zurückgestellt hatte. Zehnmal, zwanzigmal begannen sie von vorn, Alte und Junge, und gierig liefen sie mit dem Tag um die Wette, als ob der ausgerechnet für sie zu wenig Stunden hätte.

Was uns aber den größten Eindruck machte, das war der stumme und entschlossene Ernst ihrer Gesichter. Diese Anfänger schienen nämlich schon in den ersten Stunden ihres verspäteten Soldatseins begriffen zu haben — und damit waren sie nach unserer Auffassung trotz ihren Laienkünsten eben doch schon Soldaten gleich uns —, daß sie nun nicht mehr für sich, sondern für ein Höheres lebten, und dafür auch zu sterben, vorläufig aber vor allem zu lernen und zu üben hatten. Daß eine solche Erkenntnis mitsamt ihrer praktischen Bewährung besondere Weihen zu verleihen vermag, davon zeugte die feierliche Ergriffenheit all dieser jungen und alten Gesichter unter dem Helm, denen es abzulesen war, daß der nüchterne militärische Alltag, den wir da eher mißmutig auf der langweiligsten aller Zeughauswiesen mitmachten, für diese jüngsten Soldaten unfaßbarerweise immer wieder ein Festtag war. So lächerlich anfänglich das besessene Draufgängertum dieser doch gar nicht besonders robusten Leute auf uns gewirkt hatte, so wenig konnten wir uns nunmehr vor der Gewißheit verschließen, daß nur innerlich Gepackte, denen etwas wie eine Berufung zuteil geworden, daß nur völlig an eine Idee Hingegebene ihrem Körper solche Impulse zu geben vermochten, die doch weit übers Ziel hinausschossen; Sache der Erziehung und Erfahrung mußte es sein, schon bald an die Stelle des Uebermaßes der ersten Stunde weise Einteilung der Kräfte zu setzen.

Diese Mannen vom bewaffneten Hilfsdienst, die uns nun gegen unsere Absicht ernstlich beschäftigten, schienen des weiteren uns gegenüber, und das sprach unserer Meinung nach eigentlich noch mehr als alles andere für ihren persönlichen Wert, so sehr unter dem Eindruck ihrer grünen und krassen Anfängerschaft zu stehen, daß keiner von ihnen gewagt hätte, sich durch Gruß oder Zuruf mit uns alten Steppenwölfen anzubiedern. Als es aber hüben und drüben eine Pause gab, da geschah es, daß erst einige und dann immer mehr von uns hinübergingen; mit einer Zigarette sagt man sich in solch schwierigen Lagen mehr als mit Worten, deren man doch nicht immer sicher ist. Und da vernahmen wir denn zu unserer großen Verwunderung aus geradezu ehrfürchtigen Blicken und Andeutungen, daß wir eingebildete Tröpfe wohl bei niemandem sonst in der ganzen Weite des Vaterlandes so sehr als gerade bei diesen armen Schlukkern im Ansehen höchsten militärischen Ruhmes standen. Wir vertraten nach ihren Begriffen jedwede Meisterschaft auf der Exerzierwiese wie im Feld. Wir waren die Tausendkerle, die sozusagen Feuer ohne Rauch machen konnten und lachend noch ein Augenzwinkern lang oder gar zwei zuwarteten, bevor sie die Handgranate abwarfen. Wir konnten, wenn es nötig und wünschenswert war, aus Wasser Wein und aus Steinen Brot machen. Wir konnten den Gegner so gründlich hinters Licht führen, daß ihm mit dem Sehen gleich auch das Hören verging. Ja, und wir hatten uns womöglich auch noch — wer könnte daran zweifeln — von der Petite Gilberte höchst persönlich und eigenhändig Knöpfe oder gar Gefreitenschnüre annähen lassen und hatten mit Deutschen und Franzosen über den Zaun weg Rauchzeug ausgetauscht. Und nicht nur mit gewöhnlichen Franzosen, sondern auch mit unheimlichen Schwarzen und Gelben aus den Kolonien. Wir hatten Patrouillenkämpfe mitangesehen, und die wilden Söhne der Steppe und Wüste hatten wie große Raubkatzen ihre Gegner beschlichen; aber niemals hatten wir diese oder jene warnen dürfen, wegen der Neutralität, versteht sich. Und wir hatten uns dem alten General noch gemeldet und dem edlen Sprecher; vielleicht hatten wir auch noch unter den Augen des Kaisers Wilhelm von Anno dazumal die Waffenehre des schweizerischen Soldaten verfochten. So dachten sie von uns und betrachteten unsere Hände, die erdgrau waren vom langen und strengen Werk, betrachteten unsere zerkratzten Helme, die uns geschützt hatten, wenn wir als gar hurtige Söhne des Vaterlandes in Stellung gesaust waren, daß es Funken gab. Derartiges hörten wir, und wir hörten es ein klein wenig beschämt darüber, daß man ausgerechnet uns, die so klein und abfällig von diesen Hilfssoldaten gedacht hatten, ein so großes Vertrauen entgegenbrachte. Und wir fragten uns ernstlich, ob wir auch wirklich die Mannen waren, die man einem Hilfsdienstsoldaten als Vorbild hinstellen durfte.

Aber wir vernahmen noch anderes. Es bestätigte sich nämlich, was wir ahnend festgestellt hatten: daß diese ältern und jüngern Eidgenossen stolz waren, Soldat geworden zu sein. In den Tagen der Mobilisation hatten sie darunter gelitten, daß sie nicht einberufen wurden, und sie hatten sich verschämt zurückgezogen. Dann aber hatte auch ihre Stunde geschlagen, und nun lebten sie tief im Geschehen der Zeit, in Ehren hingegeben an die Aufgabe, Soldaten der heimatlichen Erde zu sein. Und wie sie sahen, daß auch Opfer zu dieser Ehre gehörten, daß man nicht nur die Bequemlichkeiten der weichen, warmen Betten und des Tisches, nicht nur die Freiheiten der Arbeit und der Zeit drangeben mußte, sondern auch, bei gekürztem oder ausbleibendem Lohn, das dem Durchschnittseidgenossen — und wer ist nicht ein solcher — so teure Bargeld, da hielten sie die Ehre des Soldatseins trotzdem nicht für zu hoch bezahlt. Aber damit waren sie über sich selbst, über den Durchschnittseidgenossen hinausgewachsen und im freien Verzicht richtige Soldaten geworden. Ihr Mannestum, das Bewährung suchte, war nun anerkannt, und sie dankten gerne dafür, indem sie gleich seine Lasten auf sich nahmen; sie waren darin gut beraten und bewiesen so, daß sie zum brauchbaren, grünen Holz gehörten. Die schöne, nur in den großen Stunden des Vaterlandes blühende Bereitschaft zum Opfer hatte sie ergriffen, und sie wußten, daß nur starke, mannhafte Herzen das Opfer zu bringen und sich in Armut und Not zu stürzen vermögen, wenn's not tut. Sie beneideten jene nicht, die auch bei uns Nutznießer derer sind, die Opfer bringen. Sie hatten das Recht erworben, jene zu bemitleiden, die den großen Appell, der auch ohne Aufgebotsbrief und Stellungsbefehl in dieser Zeit an jeden ergeht, nicht verstehen wollen; denn Mitleid verdient jeder, der in den Niederungen der Ichsucht und des Behagens zurückbleibt, wenn alle andern am großen Tag des Vaterlandes auf einer der Höhen ihres Lebens vereint sind und zusammenhalten.

Die Zigaretten glimmten; im Rauch, der sich schmal durch die Kälte wand, sahen wir ihre Gesichter, und diese Gesichter erzählten ohne Worte die Wandlung, durch die sie zu uns gekommen waren und nun zu uns gehörten. Und so war unsere Kameradschaft mit dem bewaffneten Hilfsdienst geschlossen. Wir aber erkannten erst jetzt, daß es von der Führung psychologisch gar nicht so ungeschickt gewesen war, uns widerhaarige und eingebildete Gesellschaft auf dieses Wieschen hinauszuschicken und uns hier eine so nachhaltige, zeitgemäße und gut eidgenössische Lektion erteilen zu lassen. Und als die Kommandos wieder aufriefen, stellten wir uns, wie nur je in unsern besten Tagen, schnurgerade und mustergültig wie die Reglemente selbst, in Reih und Glied und bezeugten denen da drüben, die auf derselben Wiese noch etwas unbeholfen herumturnten, unsere aufrichtige Achtung, indem wir Griff und Gruß, Schritt und Stellung so blitzblank hinlegten, daß unsern Paukern das Herz im Leibe lachte und sie wohl nur eines bedauerten, daß nämlich nicht mindestens ein Divisionär oder gar der General eine Prise davon hatte nehmen können. Wir aber hätten es vor diesem nicht besser gemacht; denn als eingewurzelte Demokraten, die wir hierzulande nun einmal sind, konnten wir, bei allem Respekt, nicht einsehen, daß die Achtung, die wir für diese angehenden und im wesentlichen doch schon so fertigen Soldaten empfanden, kleiner sein sollte als die — vor dem obersten Soldaten.